

## Ergebnisprotokoll

Gesunde Städte Netzwerk der Bundesrepublik Deutschland

### „Partizipation als kommunales Handlungsfeld in der Gesundheitsförderung“

Mitgliederversammlung und Fachsymposium

vom 04.09.2018 bis 06.09.2018 in Marburg

<b>Workshop:</b>	<b>Interkulturelle Partizipation</b>
<b>Veranstaltungsort:</b>	Erwin-Piscator-Haus Biegenstraße 15, 35037 Marburg
<b>Datum:</b>	06.09.2018 von 10:30 bis 12:00 Uhr
<b>Protokoll:</b>	Rahel Häcker
<b>Tagesmoderation:</b>	Marisa Elle und Sabine Schweele

Frau Weber stellt in ihrer Präsentation das Mehrgenerationenhaus des Vereins Kinder im Zentrum Gallus e.V. vor. Der Verein engagiert sich seit 1975 im Frankfurter Stadtteil Gallus für Integration, Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit und besteht mittlerweile aus 103 Mitarbeiter\*innen. 2007 wurde der Verein vom Bundesfamilienministerium in das Förderprogramm "Mehrgenerationenhaus" aufgenommen.

Im Folgenden werden die Diskussionsbeiträge zusammengefasst:

Zu Beginn ergab sich eine Diskussion zum Verständnis der medizinischen Versorgung bei psychischen Erkrankungen. Je nach Herkunftsland gibt es unterschiedliche Beschreibungen der Symptome sowie eine andere Erwartungshaltung an den Arzt bzw. die Ärztin bezüglich der Behandlung.

Am Beispiel eines Mannes, der beim Arzt über Herzschmerzen berichtet, erklärt Herr Abuhjayer, dass es in diesem Fall um das Gefühl des Herzschmerzens im Sinne von Traurigkeit ging. Er musste dementsprechend nicht zu einem Kardiologen, sondern zu einem Psychologen. Im arabischen Raum ist das Berufsbild der Psychologen bisher wenig bekannt und wird daher oft nicht als eine Möglichkeit der Behandlung angesehen. Manche Patient\*innen arabischer Herkunftsländer sind der Auffassung, dass sie vom Arzt/der Ärztin ein Medikament verschrieben bekommen müssen, ansonsten seien sie nicht kompetent. Auch sind lange Wartezeiten für einen Termin oft nicht nachvollziehbar für Migrant\*innen. Manche glauben es läge daran, dass sie Nichtdeutsche sind.

Auf die Frage, wie man dieser Einstellung begegnen kann, werden verschiedene Punkte benannt, die berücksichtigt werden sollten. Das Wichtigste sei der Beziehungsaufbau. Es ist sinnvoll sich zu fragen, wie die Person in ihrer jeweiligen Kultur mit psychischen Problemen umgeht. Bestimmte Erkrankungen haben je nach



## Ergebnisprotokoll

religiösem Hintergrund eine gewisse Bedeutung. In vielen Kulturen sind bestimmte Familienmitglieder die erste Ansprechperson bei Problemen. Es ist wichtig die Vertrauensperson zu kennen und mit einzubeziehen. Auch die Ehemänner spielen bei Entscheidungen eine bedeutsame Rolle und sollten mit angesprochen werden. Es bedarf einer gewissen Kommunikationsstrategie. Die Sprache ist dabei ein wichtiger Zugang. Herr Abuhjayyer ist selbst Psychologe und weiß, dass es wenige Psychologen aus dem arabisch/orientalischen Raum in Deutschland gibt. Bei der kassenärztlichen Vereinigung Hessen wird bei den Ärzten angegeben, über welche Fremdsprachkenntnisse sie verfügen.

Der Verein Kinder im Zentrum Gallus e.V. kooperiert mit dem Projekt Kommunale Gesundheitsinitiativen interkulturell (KoGI). Darüber werden Migrant\*innen zu Gesundheitslotsen ausgebildet und können als Multiplikatoren interkulturelle Gesundheitsaufklärung betreiben.

Abschließend wird diskutiert, wie die Ressourcen von Migrant\*innen besser genutzt werden können. Die Teilnehmenden sind sich einig, dass Kompetenzen gezielt erfragt werden sollten. Bei Frauen mit Migrationshintergrund werden oft die Kochkünste in den Vordergrund gestellt, was durchaus einen hohen kulturellen Wert für sie hat. Jedoch wäre es erstrebenswert, wenn Frauen nicht nur in dieser Rolle gesehen werden, sondern andere Kompetenzen ebenfalls zum Ausdruck kommen könnten.